

### **Predigt über Johannes 1, 16-18 (Pfarrer O. Ruoff; 6.1. 2019)**

Der große französische Philosoph und Religionskritiker Voltaire unternahm einmal mit einem Freund eine Kutschfahrt über Land. Als sie an einer Weide mit frisch geschorenen Schafen vorbeikamen, rief der Freund aus: Sehen Sie nur! Die Schafe sind gerade frisch geschoren! Darauf entgegnete Voltaire skeptisch: Zumindest von der einen Seite ... Wenn ich nur das glauben will, was ich mit meinen eigenen Augen sehe, dann ist das ziemlich wenig, was ich noch glauben kann. Dann muss ich skeptisch sein, ob die Schafe wirklich von beiden Seiten geschoren sind. Schließlich kann ich ja nur die eine Seite sehen. Dann muss ich erst recht sehr skeptisch sein bei der Frage, ob es einen Sinn des Lebens gibt, ob Liebe wirklich besser ist als Hass. Und natürlich bei der Frage, ob es einen Gott gibt. Denn sehen und beweisen kann man das ja alles nicht.

Vielleicht macht die Geschichte mit den Schafen aber auch etwas deutlich: Sehr vernünftig ist das letztlich nicht, wenn man nur das glauben will, was man sieht. Manche, ja gerade ganz entscheidende Dinge können wir nicht sehen - und doch sind sie da. - Dass wir Gott nicht sehen können, ihn nicht vorzeigen - dem Skeptiker in uns selbst nicht denen um uns herum - das ist nicht erst eine moderne Erkenntnis der kritischen und aufgeklärten Menschen. "Niemand hat Gott je gesehen" - so heißt es in unserm Predigttext. Aber der Text weist uns auch darauf, wo wir dann doch etwas von Gott erkennen können. Und was wir dort entdecken. Ich lese Joh 1, 16 -18  
*16 Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. 17 Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. 18 Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.*

2 Gedanken:

#### **1) Glaube an den unsichtbaren Gott**

"Niemand hat Gott je gesehen." Dieser Satz für sich genommen könnte auch aus dem Munde eines modernen Religionskritikers oder Spötters stammen. "Zeig uns doch deinen Gott, dann wollen wir an ihn glauben. "

Zu DDR Zeiten wollte eine Lehrerin in der Grundschule den albernen, kindischen christlichen Glauben einer Schülerin lächerlich machen. Und sie sagte: "Wenn du an diesen Gott glaubst, dann komm doch mal noch vorne und mal ein Bild von ihm an die Tafel, damit wir ihn uns zumindest vorstellen können." Daraufhin sagte die Schülerin: "*Geben sie mir goldene Kreide, dann male ich das Bild. Mit dieser Kreide hier geht es nicht.*"

Niemand hat Gott je gesehen, niemand kann ihn vorzeigen, demonstrieren. Für viele Menschen heute ein Argument gegen den Glauben. Für die Menschen der Bibel meint diese Aussage aber noch etwas ganz anderes: So, wie wir Menschen sind, können wir Gott nicht sehen.

Als der Prophet Jesaja im Tempel von Jerusalem eine Vision von Gott hat, schreit er zutiefst erschrocken auf: "*Weh mir, ich vergehe, denn ich bin ein unreiner Mensch.*" Da wird ein Mensch ganz unmittelbar mit Gottes Nähe konfrontiert, und die Reaktion ist nicht: Super, tolle Erfahrung. Die Reaktion von Jesaja ist großes Erschrecken, weil er merkt: Eigentlich kann ich vor diesem Gott gar nicht bestehen.

Eine biblische Wahrheit, die heutzutage nicht sehr in Mode ist: Wir unheiligen Menschen und der heilige Gott – das passt eigentlich nicht zusammen. Wir unheiligen Menschen können den heiligen Gott nicht sehen. Jesus sagt in den Seligpreisungen einmal: "*Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen*". Wer könnte das schon für sich in Anspruch nehmen – wirklich und völlig „reinen Herzens“ zu sein?

Niemand hat Gott je gesehen - das ist zunächst kein Argument gegen den Glauben an ihn. Sondern ein realistisches Reden von Gott. Unsere Augen sind viel zu schwach, als dass wir Gott sehen könnten. Es spricht nicht gegen Gottes Existenz, wenn wir die Goldene Kreide nicht zur Verfügung haben, die man bräuchte, um ihn zu malen.

Allerdings weiß die Bibel dann auch davon, dass es ein Grund zur Anfechtung und zum Zweifeln sein kann, dass wir Gott nicht sehen, dass oft so wenig von ihm zu erkennen ist. Paulus sagt das einmal im 2. Korintherbrief: "*Wir leben im Glauben und nicht im Schauen.*" Dass wir Gott sehen, dass dann alle Zweifel und Anfechtungen und Fragen ausgeräumt sind, das ist uns erst für Gottes Ewigkeit verheißen. Wo Gott unsere Herzen verwandelt, so dass der Satz für uns gilt: "*Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen*".

"Niemand hat Gott je gesehen" - dieser Satz hat für mich eine Konsequenz: Nämlich skeptisch zu sein, wenn Menschen den Anspruch erheben, dass sie über Gott ganz genau Bescheid wüssten.

Skeptisch sein, wo man auf alle Fragen und Probleme des Glaubens eine Antwort hat. "Keiner von uns hat Gott gesehen - und deswegen bleibt unser Wissen von Gott, unsere Erkenntnis immer begrenzt. Selbst Paulus, der doch ganz viel erfahren und verstanden hat, sagt das: *"Unser Wissen ist Stückwerk."* Das sollte uns tolerant machen gegenüber denen, die in Glaubensfragen andere Ansichten haben als wir.

Gott sei Dank steht in unserem Text nicht nur die negative Aussage "Niemand hat Gott je gesehen." Sondern es geht noch weiter: *"Niemand hat Gott je gesehen. Der eine, der Sohn, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt."*

Weil keiner von uns Gott gesehen hat, kann keiner von sich aus etwas Genaues von Gott erkennen. Gott zu erkennen, das geht nur, wenn er sich zu erkennen gibt.

Das ist die Grundlage des christlichen Glaubens: Gott hat sich zu erkennen gegeben. An Jesus können wir sehen, wie Gott ist. An dem was Jesus gesagt hat, an dem was er getan hat. An ihm, durch ihn können wir erkennen und erfahren, wie Gott ist, und wie er zu uns steht.

Wenn mir Herr Müller etwas über Paul Meier erzählt, und dann kommt heraus, dass Herr Müller den Paul Meier gar nicht selbst kennt, sondern dass die Schwiegermutter seiner Schwester eine Bekannte hat, deren Freund zu einem Friseur geht, dessen Kunde Paul Meier ist - wenn mir dieser Herr Müller etwas über Paul Meier erzählt, dann werde ich seinem Bericht über Paul Meier wohl nicht allzu viel Vertrauen schenken. Wenn Egon Meier, der Sohn von Paul Meier, mir von seinem Vater erzählt, dann ist das etwas ganz anderes. Von dem kann ich etwas Genaues erfahren über Paul Meier, schließlich ist der sein Vater, den er gut kennt. - Wenn Jesus nur ein guter und weiser Mensch gewesen wäre, dann könnten wir sicher manches von ihm lernen. Aber wir würden von ihm nichts über Gott erfahren. Denn dann würde das ja genauso auch für ihn gelten: "Niemand hat Gott je gesehen." Jesus ist mit dem Anspruch aufgetreten, dass er Genaues und Verbindliches über Gott, über seinen Vater sagen könnte. Und Gott hat diesen Anspruch Jesu bestätigt, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Der christliche Glaube steht und fällt damit, dass Jesus tatsächlich der ist, in dem sich Gott selbst zeigt. Man kann das nur bildhaft beschreiben: Auch hier im Text geschieht das: Jesus als der Sohn, der auf dem Schoß des Vaters sitzt - der also ganz aus der Nähe des Vaters kommt. Paulus sagt einmal, dass Jesus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist.

Und vielleicht müssen wir dafür immer neue Bilder finden. Ein moderner Theologe sagt z.B., dass Jesus das "Gleichnis Gottes" sei, ein anderer nennt Jesus die Ikone Gottes.

Eins ist jedenfalls klar: Unser Predigttext, ja das ganze NT sagt: An Jesus, durch Jesus erfahren wir, wie Gott ist und wie er zu uns steht. Was erfahren wir da? Dazu der 2. Gedanke:

## **2.) Gnade und Wahrheit**

Was erfahren wir bei Jesus und durch Jesus von Gott? *"Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden."*

Was ist Gnade? Gnade ist auf jeden Fall etwas, was man nicht verdient, sondern geschenkt bekommt. Gnade liegt nicht in dem Verhalten oder in der Leistung dessen begründet, der die Gnade empfängt. Sondern in dem Wesen dessen, der Gnade schenkt. Einem König wurde das Gnadengesuch eines Mannes vorgelegt, der vom Gericht zu lebenslanger Haft verurteilt worden war. Der Justizminister hatte an den Rand des Gnadengesuches geschrieben: *"Gnade unmöglich, im Gefängnis lassen."* Der König las das, strich das Komma aus und setzte es an eine andere Stelle. Nun hieß es: *"Gnade, unmöglich im Gefängnis lassen."*

Manchmal scheint es mir *unmöglich, dass ich liebenswert wäre - mit allen meinen Macken.* Manchmal scheint es mir *unmöglich, dass ich Christ sein könnte,* mit meinen Fragen und Zweifeln und meinem Versagen.

Aber an Jesus, durch Jesus sehen wir, dass Gott ein gnädiger Gott ist, dass Gnade ein Wesenszug Gottes ist

Und Gottes Gnade sagt: *Unmöglich, dass Gott dich nicht lieben würde.* Unmöglich, dass Gott dir nicht vergeben würde, wenn du ihn darum bittest. *Unmöglich, dass du aus seiner Hand fallen könntest.*

*Gnade und Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden.* Beide gehören zusammen: Gottes Gnade, seine Liebe und Vergebung, auf die wir uns verlassen können. Aber auch die Wahrheit, dass wird immer wieder ehrlich erkennen und ernst nehmen: Wir brauchen diese Gnade, wir leben davon, dass Gott mit uns gnädig ist. Dass wir aus *seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade.*"

Ich schließe mit einem Gedicht von Jan Vering, "Gnade für die Welt" Und vielleicht entdecken wir uns darin wieder als Menschen, die diese Gnade brauchen. Und die bei Jesus lernen, selbst gnädig zu sein.

*Gnade für den Starken, der Macht in Händen hält, und Gnade für den Schwachen, der ihm zum Opfer fällt.*

*Gnade für den Dummen, der nichts mehr liebt als Geld, Gnade für die Welt.*

*Gnade für den Spötter, der über alles lacht, und für den Resignierten, den nichts mehr lächeln macht.*

*Gnade für den Sterbenden, den kein Glaube hält. Gnade für die Welt.*

*Gnade für den Politiker, der Waffen exportiert und für den Staatsmann hoch oben, dem sein Gewissen erfriert und für die sogenannten kleinen Leute, die das kaum interessiert, Gnade für die Welt.*

*Und Gnade für mich selber, der ich das alles weiß: O Herr, mach meine Hände handeln und mach das Herz mir heiß. Lass mich die Gnade leben, die mich bei dir erhält: Gnade leben mitten in der Welt.*